

# BAUNETZWOCHE #143

Das Querformat für Architekten. 25. September 2009

Architecture  
Miniature

## Donnerstag

---

CDU und Grüne sind sich einig: Die Neubauvilla auf der Berliner Halbinsel Schwanenwerder sehe „fatal“ (CDU) aus bzw. habe eine „grauselige Ästhetik“ (Grüne). Schuld sei Baustadtrat Uwe Stäglich (SPD), der bei der Baugenehmigung viele Abweichungen zugelassen habe (Flachdach, größere Fenster, anderes Baufeld, Bootshaus direkt am Wasser). Doch nun ist es zu spät: Nächste Woche wird das Haus bezogen. Brangelina wird übrigens tatsächlich nicht einziehen. Dafür zwei anonyme Computerfreaks aus NRW – wir erlauben uns das Pseudonym „Ernie und Bert“, die sich auf die Insel „zurückziehen“ wollen. Das wird ihnen nur schwer gelingen: Selten stand die Sesam- äh Inselstraße so unter medialer Beobachtung...



# ARCHITECTURE MINIATURE

## EIN BESUCH AUF DER DOMAINE DE BOISBUCHET



*Installation auf Boisbuchet von 2009, Foto: Deidi von Schawen*

1



*Pyramide von Brückner&Brückner, Foto: Øyvind Wyller*



01 Editorial

**02 - 16 Special**

17- 20 Tipps

20 Vitra

21 Bild der Woche

**BAUNETZWOCHE'143 vitra.**

Die Geschichte(n) von dem kleinen gallischen Dorf, das so ganz anders ist als seine Nachbarn, kennen wir alle gut. In unserer Geschichte ist die Sachlage ähnlich – nur spielt sie auf einem französischen Landgut mit dem klingenden Namen Boisbuchet, dessen temporäre Bewohner ebenso temporäre Konstruktionen in einer idyllischen Landschaft installiert. Alljährlich versammeln sich hier im Sommer die Größen der internationalen Architektur- und Designszene, um Workshops zu geben und innovative Ansätze im wortgetreuen Feldversuch zu realisieren: Entstanden ist ein Ensemble äußerst heterogener „Architectures Miniatures“. Wir haben die Raum gewordenen Zeugnisse von fast zwei Jahrzehnten interkulturellen Architekturdiskurses aufgesucht. Ein Rundgang.



*kleine Kuppelkonstruktion aus Bambus von Jörg Schlaich, Foto: Deidi von Schawen*



*kleine Kuppelkonstruktion aus Bambus von Jörg Schlaich, Innenansicht, Foto: Tanja Pabelick*

Wäre die Landschaft nicht so flach und karg, könnte man das südwestfranzösische Lessac zumindest geographisch als hinter den sieben Bergen gelegen beschreiben. Direkt nebenan aber, im Niemandsland des Département Charente, liegt ein 15 Hektar großes Anwesen, auf dem sich – in Anbetracht der Koordinaten – Unerwartetes präsentiert: Geodätische Kuppeln, Pyramiden, Bauten aus Bambus und ein japanischer Pavillon stehen in direkter Nachbarschaft zu alten Stallungen und einem beinahe disneyhaft-romantischen Schloss. Wir befinden uns auf dem Gelände der Domaine de Boisbuchet, die Landsitz und Architekturpark Alexander von Vegesacks ist, des amtierenden Direktors des Vitra Design Museums.

Aber beginnen wir die Geschichte von vorn: Im Jahre 1986 entschloss sich von Vegesack, Liebhaber von Bugholzmöbeln, Pferdenarr und Begründer der berühmten-berühmten Hamburger Künstlerkommune „Fucktory“, seine umfangreiche Sammlung an Thonet-Stühlen zu veräußern. Der Erlös deckte gerade den Kaufpreis für ein weitläufiges Anwesen im französischen Binnenland, dessen Bestandsgebäude jedoch in einem recht desolaten Zustand waren. Vor allem das Dach des baufälligen Châteaus verhiess eine teure Angelegenheit zu werden. Just an diesem Punkt hatte von Vegesack die Idee, die Boisbuchet zu seinem heutigen Format führen sollte – einem international bekannten Ort des kreativen Austausches und Schaupark für experimentelle Architektur. Er lud Studenten der Technischen Hochschule Vilnius dazu ein, für ihn das Dach des Schlosses zu restaurieren. Im Gegenzug finanzierte er ihnen Museumsreisen nach Paris oder Bilbao. Das war 1991. 1993 kamen Studenten aus Kiew und setzten die alte Mühle in Stand. Seit 1996 sind Workshops fester Bestandteil der Agenda von Boisbuchet, renoviert wird von den



oben:  
*Bambus-Haus von Simón Vélez,*  
*Foto: Urs Müller*  
 unten links:  
*alte Mühle, Foto: Urs Müller*  
 unten rechts:  
*Holzhütte von*  
*Brückner&Brückner, Foto:*  
*Øyvind Wyller*





oben links: Schloss auf der Domaine de Boisbuchet  
 unten links: Innenansicht des Schlosses (Ausstellungsraum)  
 rechts: Schloss mit Installationen vom Sommer 2009 Fotos: Deidi von Schaeuwen



*Konferenzhaus aus Bambus von Simón Veléz, Foto: Urs Müller*

Teilnehmern aber schon lange nicht mehr. Stattdessen ist das Gelände Experimentierfeld, die Dozenten Vor- und Querdenker ihrer Professionen, und in den Workshops geht es nicht vordergründig darum, marktreife oder realisierbare Ergebnisse zu produzieren, sondern die Dinge zu hinterfragen und Erkenntnisse schnell in ein meist temporäres Objekt zu übersetzen. Es wird entwickelt, bewertet, gebaut, reflektiert – und das Resultat in den meisten Fällen wieder abgerissen. Was sich allerdings als funktional, nutzbar und vor allem instruktiv erweist, bleibt stehen: die Quintessenz der Experimente. Alles andere unterliegt einem dynamischen Wandel. Doch warum hier? Was macht den Ort so faszinierend, dass Architekten, Designer und Künstler regelmäßig zu Wiederholungstätern werden? Ein Aspekt ist sicherlich der Mangel an Ablenkung, die „Weltferne“ dieses Ortes, der mitten in der Natur und ohne visuelle, kulturdefinierende Bezüge quasi überall sein könnte. Dazu kommt die Internationalität der zusammenarbeitenden Gestalter, durch die eine besondere Atmosphäre entsteht, die Konzentration ermöglicht, aber auch utopische, verspielt-versponnene und kulturverbindende Ansätze erlaubt. Das war es aber auch, was die eingangs erwähnten „gallischen“ Nachbarn irritierte, die das vermeintlich bunte Treiben in den ersten Jahren kritisch aus der Ferne beäugten. Einige sollen die mysteriösen Vorgänge und seltsamen Konstruktionen, die auf der Anhöhe auftauchten und verschwanden, gar einer religiös motivierten Minderheit zugeordnet haben. Heute herrscht friedliches Nebeneinander und Akzeptanz zwischen Dorf und Domaine. Einen Beitrag zum Verständnis hat vielleicht auch die Öffnung des Privatgeländes für das Publikum geleistet, denn seit diesem Jahr kann die Architektur im Rahmen von Führungen besichtigt werden: Raumobjekte und



oben (beide): *Innenraum des Konferenzhauses von Simón Veléz, Foto: Tanja Pabelick*

Versuchsbauten aus dreizehn Jahren praktischer Arbeit von Architekten wie Shigeru Ban, Brückner & Brückner, Matteo Thun oder Simón Veléz. Grundverschiedene Ansätze und Stile treffen hier aufeinander, der historisierende Bestand steht neben einem japanischen Gästehaus und konstruktivistischen Kuppelzelten, die sich wiederum in der fast surrealen Szenerie von Pferdekoppel, kniehohem Gras und zirpenden Grillen wieder finden: Bienvenue!

## Tour de Boisbuchet

### Part 1- Der Bestand

Über allem thront das historistische Schloss auf einer kleinen Anhöhe – geschickt so platziert, dass es aus jedem Blickwinkel imposant das Gelände dominiert und als letztes Bauwerk von der untergehenden Sonne erleuchtet wird. In doppelter Hinsicht also ein wenig mehr Schein als Sein, denn seine so hübsch altertümliche Anmutung stammt gerade einmal aus dem 19. Jahrhundert. Die geometrische Konstruktion hingegen scheint aber in die Zukunft zu weisen: Fünf einfache Volumina sind im Baukastenprinzip ineinander verschränkt und könnten – mit ein wenig gutem Willen – als Vorläufer des Dekonstruktivismus gesehen werden. Noch ist nicht alles renoviert, und die langfristige Nutzungsform des Chateaus nicht sicher. Aktuell werden seine 300 Quadratmeter als Ausstellungsfläche erprobt: „Learning from Vernacular“ zeigt Architekturmodelle, die verschiedene Gebäudetypen und Konstruktionsweisen aus aller Welt versammeln. Gefunden wurde diese Dokumentation der internationalen Baugeschichte in den Archiven der *Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne*, an der Studenten im ersten Jahr ein frei gewähltes, existierendes Gebäude im Modell festhalten müssen. Un-



*Pavillon aus Bambus von Simón Veléz, Foto: Tanja Pabelick*



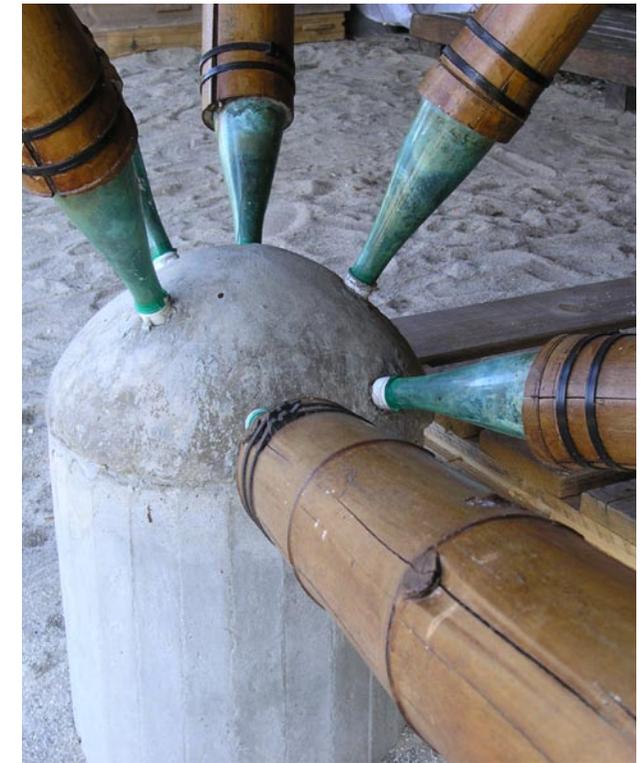
*Pavillon aus Bambus von Simón Veléz, Innenansicht, Foto: Urs Müller*

terhalb der imposanten Schlossarchitektur liegt eine alte Mühle aus dem 17. Jahrhundert, die im Gegensatz zum Schloss und mit der Hilfe der Studenten aus Kiew komplett restauriert werden konnte und seitdem ein kleines Café beherbergt sowie mit etlichen Vitra-Klassikern ausgestattet ist.

### *Part 2 – Simón Vélez, 1999, 2000, 2001*

Drei Gebäude errichtete Simón Vélez zwischen 1999 und 2001 auf dem Gelände und brachte mit seinem Projekt den seiner Meinung nach so schmächtig vernachlässigten Baustoff Bambus auf europäischen Boden. Tatsächlich hat Bambus anderen, starrereren Materialien gegenüber einige konstruktive und statische Vorteile. Einerseits können auskragende Konstruktionen in bestimmten Dimensionen realisiert werden, die Vélez zufolge noch nicht einmal zwingend einer statischen Prüfung bedürfen, andererseits ist das flexible Material ein günstiger Baustoff für Erdbebenregionen. Ein erster Pavillon aus dem Jahre 1999 wurde zum Pionier der Bambus-Gebäude in Boisbuchet – und fiel noch im gleichen Jahr dem Orkan „Lothar“ zum Opfer. Beim Bau des Bambushauses wurde die Konstruktion stabilisiert, indem Vélez die Kammern des natürlichen Baustoffes an den Verbindungsstellen mit Beton füllte. Aber auch in anderer Hinsicht war das Haus ein Versuchsbau: Es war als Prototyp für den sozialen Wohnungsbau in Kolumbien gedacht, wo das zweistöckige, 60 Quadratmeter große Gebäude für gerade einmal 5.000 Dollar zu realisieren sein sollte.

Der Bambuspavillon, der direkt am See des Geländes liegt und dort ein Wetterdach für Boote und Badende bietet, scheint durch seine leichte Bauweise fast zu schweben. Eine konstruktive Besonderheit sind die Füße der Stützpfiler aus alten Kunststoff-



links: Stützenfuß im Bambuspavillon aus alten Plastikflaschen, Foto: Urs Müller

oben rechts: Stützenfuß im Bambuspavillon aus alten Plastikflaschen, Foto: Tanja Pabelick

flaschen, die mit Beton gefüllt als Gussformen jeweils vier Pfeiler in einer Betonstütze zusammenführen. Die Erkenntnisse und Erfahrungen aus diesem Prozess lassen sich auch im letzten Gebäude des Architekten wieder erleben, dem Konferenzraum von 2001, der rundum verglast wurde.

### **Part 3 – Japanisches Gästehaus, 1863/2008**

Eigentlich halten wir es ja immer für eine typische Qualität der Moderne, dass achtzig Jahre alte Gebäude und Möbel bis heute zeitgemäß wirken. Ähnlich verhält es sich mit dem japanischen Gästehaus in Boibuchet, dem man zwar seine kulturelle Herkunft ansieht, das aber nur schwer einem bestimmten Entstehungszeitpunkt zugeordnet werden kann. Tatsächlich ist es aus dem Jahre 1863 – und damit genauso alt wie das historistische Schloss des Landgutes. 2008 wurde das so genannte „Kyakuden“ dem Ort von der Komika Research Society geschenkt und aus dem Westen Japans nach Südwestfrankreich verschifft. Mit Hilfe japanischer Handwerker wurde es vor Ort wieder aufgebaut – ohne Nägel und Schrauben, denn die Konstruktion wird nur durch Holzverbindungen und Lehm gefügt und gesichert. Schiebewände aus Reispapier trennen die zwei großen Räume voneinander und von dem umlaufenden Korridor.

### **Part 4 – Brückner&Brückner, 2007, 2008**

Die in ihrer Anmutung provisorischeren Bauten des Architekturbüros Brückner&Brückner sind – neben den Kuppelbauten des Ingenieurs Jörg Schlaich – die jüngsten des Geländes. 2007 und 2008 entstanden sie im Rahmen von Workshops als experimentelle Räume, die jeder für sich ein Statement zur Baukultur geben und dabei den Bezug zum Ort her-



oben: japanisches Gästehaus,  
Foto: Deidi von Schaeven

links: Innenraum des japanischen Gästehauses,  
Foto: Øyvind Wyller

stellen: Die Blockhütte wurde auf der weitläufigen Wiese vor dem Schloss installiert und wirkt aus der Ferne zunächst wie ein großer Stapel Feuerholz. Die einfache, nahezu grafische Form zitiert den Archetypus eines Hauses. Die Wände sind bis zu einer Dicke von einem Meter aufgeschichtet und lassen das Innere fast zellenartig erscheinen. Natur und Architektur werden durch Form und Material zusammengeführt, und durch die schmalen Lücken zwischen den Scheiten kann der Außenraum wahrgenommen werden.

Die am See gelegene Pyramide spielt mit einer metaphorischen Bedeutungsebene: Die vier Seiten der Holzkonstruktion stehen für die vier Elemente und sollen zudem die „Vielseitigkeit und Harmonie“ Boisbuchets symbolisieren. Jede der Außenflächen verweist auf eine andere Natursituation: das Wasser des Sees, die Erde des Waldes, den Himmel über den Wiesen sowie die Mittagssonne. Die Pyramide entwickelt sich aus einer Grundfläche von sechs mal sechs Metern und wurde aus geschichteten und verschraubten Holzleisten aufgebaut.

### ***Part 5 – Jörg Schlaich, 2008***

Noch mehr Bambus – wengleich diskreter und filigraner als bei den Bauten von Simòn Velèz: Zwei Kuppeln aus witterungsbeständiger und lichtdurchlässiger PTFE-Membran hat Ingenieur und Architekt Jörg Schlaich 2008 auf dem Gelände hinterlassen. Das Grundgerüst wird aus einem kuppelförmigen Gitter gebildet, das bei dem kleinen Dom aus Bambus besteht, bei dem größeren aus Fiberglasstäben konstruiert ist. Letzterer ist auf einer Eisenschiene fixiert, die es erlaubt, die Kuppel jederzeit ab- und an anderer Stelle wieder aufzubauen.



*Holzstapelhütte von  
Brückner&Brückner, Foto:  
Deidi von Schaewen*



*großes Kuppelzelt von Jörg Schlaich aus Glasfibergestänge, Innenraum, Foto: Tanja Pabelick*

## Part 6 – Shigeru Ban, 2001

Wer alte Papprollen dazu verwendet, sie seinen domestizierten Nagetieren als mobile Wohneinheit anzubieten, findet beim Papierpavillon von Shigeru Ban einen Vorschlag, wie der vermeintliche Abfallartikel für den eigenen Hausbau eingesetzt werden kann: Es ist der erste permanente Bau des japanischen Designers auf europäischem Boden, der im alten Obstgarten des Domaine de Boisbuchet 2001 seinen Standort fand. Genau wie bei seinem japanischen Pavillon für die Expo 2000 basiert die Konstruktion auf recycelten Papierrohren, die an ihren Enden durch Holzelemente verbunden sind. Der auf einem Betonfundament installierte Pavillon ist im Gegensatz zu den etwas luftigeren Versionen von Jörg Schlaich und Brückner&Brückner ganzjährig nutzbar. An beiden Enden des tunnelförmigen Baus wurde im Nachgang noch eine Fassade aus Aluminiumstreben und Glas angebracht und die Kunststoff-Wellplatten des Daches wurden durch eine lichtdurchlässige Plane ersetzt.



Pavillon von Shigeru Ban aus Papprollen, Foto: Hannah Bauhoff (links), Foto: Tanja Pabelick (rechts)



*Pavillon von Shigeru Ban aus Papprollen, Foto: Urs Müller*

setzt. (Tanja Pabelick)

### **Boisbuchet:**

Die Workshops finden jedes Jahr zwischen Mitte Mai und Mitte September auf dem Gelände der Domaine de Boisbuchet statt. Sie werden in Kooperation mit dem Vitra Design Museum und dem Centre Georges Pompidou durchgeführt und dauern je nach Programm zwischen 6 und 11 Tagen. Mehr Infos gibt es hier:

[www.boisbuchet.org](http://www.boisbuchet.org)

Ausstellung und Architekturpark schließen für dieses Jahr am 4. Oktober ihre Pforten und öffnen im Frühjahr wieder. Bis dahin finden Samstags und Sonntags jeweils drei Führungen über das Gelände statt.

[www.boisbuchet.org](http://www.boisbuchet.org)

In den Designlines berichteten wir im September 2009 ausführlich über das Sommerseminar 2009

[www.designlines.de/newcomer](http://www.designlines.de/newcomer)

Bildnachweise / Credits:

Ovind= Photo by Øyvind Wyller

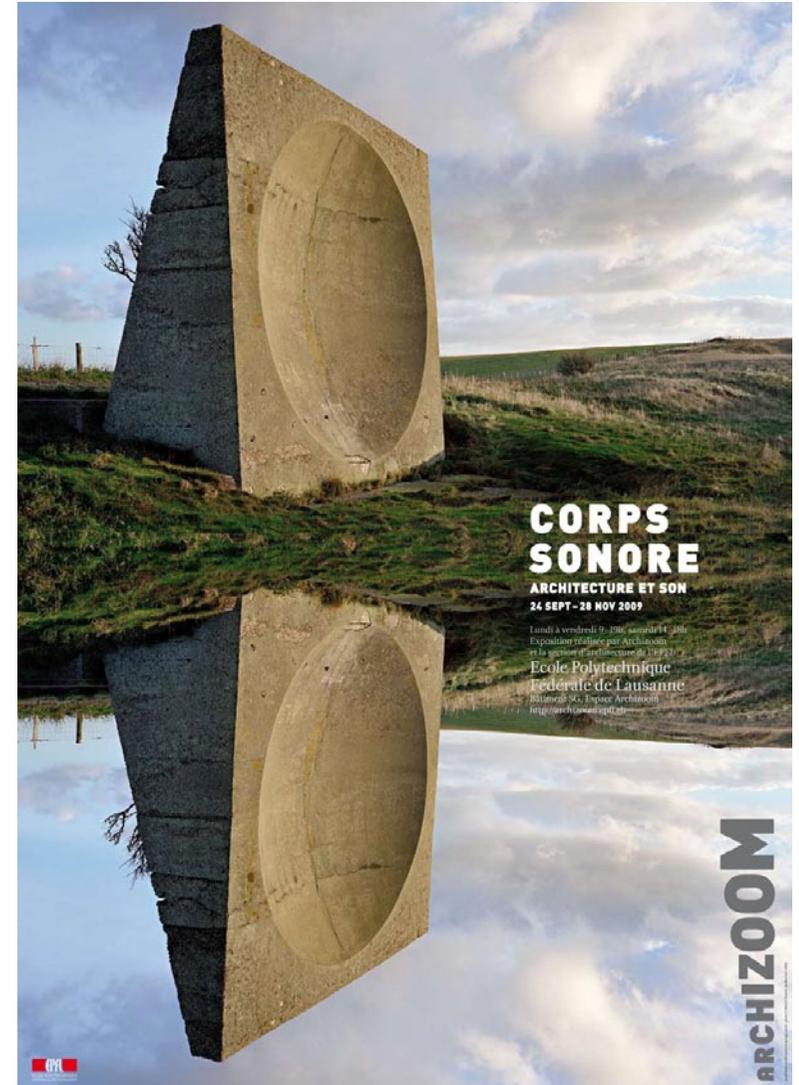
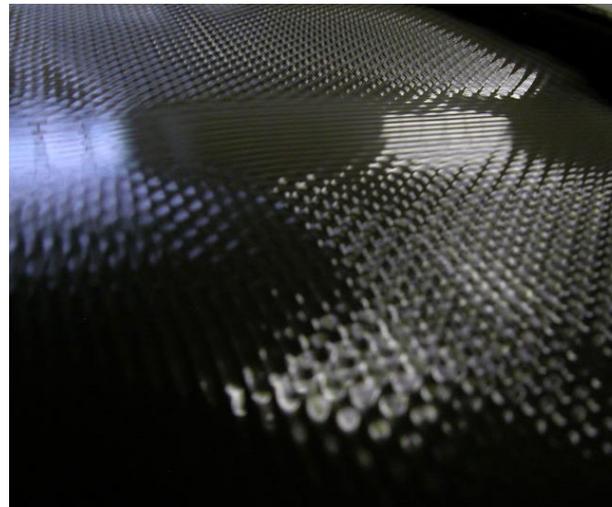
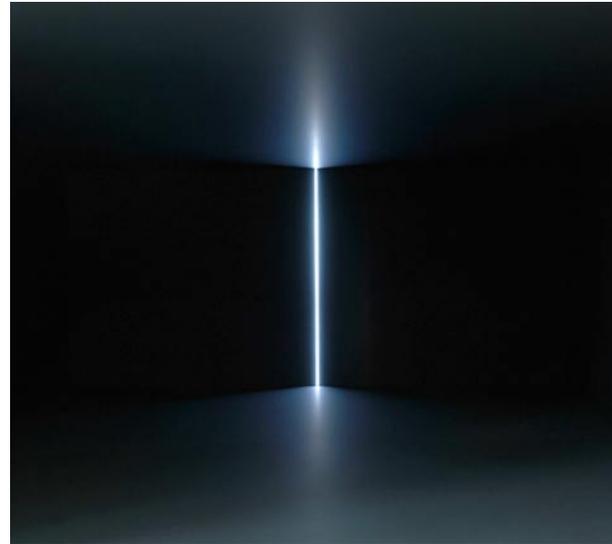
All rights reserved C.I.R.E.C.A.



temporäre Installationen, z.T. vom Sommer 2009, Foto: Hannah Baubhoff

## Corps Sonore – Architecture et Son

Um architektonische Klangkörper bzw. den Klang der Architektur geht es in einer Ausstellung in den Räumen von Archizoom auf dem Campus der EPF Lausanne, die am 24. September 2009 eröffnet wurde. Als Gegengewicht zur zweidimensionalen Bilderflut, die die Wahrnehmung und Darstellung von Architektur dominiert, nähern sich die Initiatoren der Ausstellung – Cyrill Veillon und Léopold Banchini – dem Raum über das Hören – und den Klang. Dabei wird sowohl das „Hintergrundrauschen“ einer Stadt thematisiert als auch der Resonanzraum eines Körpers. Künstler, Architekten, Musiker und Ingenieure stellen unterschiedliche „Klangbilder“ („sonic freeze frames“) sowie „stumme“ Installationen aus. Dazu gehören neben anderen die Künstler Carsten Nicolai, Christina Kubisch und Ellen Fellmann sowie die Architekten Pascal Amphoux, Bernhard Leitner, EXYZT-1024 architects und Sabine von Fischer. „Corps Sonore“ steht damit in der Tradition ambitionierter Klangkunstprojekte wie beispielsweise der 1996 und 2006 in Berlin gezeigten oder vielmehr „gehörten“



## Tipps

Sonambiente. Auch hier waren dem Kapitel „Architektur und Klang“ mehrere Installationen gewidmet. Unsere [Baunetzwoche 117](#) zeigte ebenfalls den neuesten Stand dieses sehr speziellen Forschungsgebiets der Architektur.

*Corps Sonore*

*25. September – 28. November 2009*

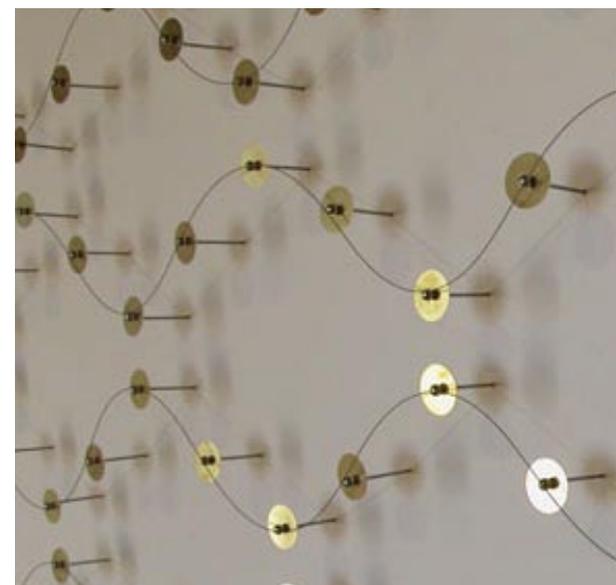
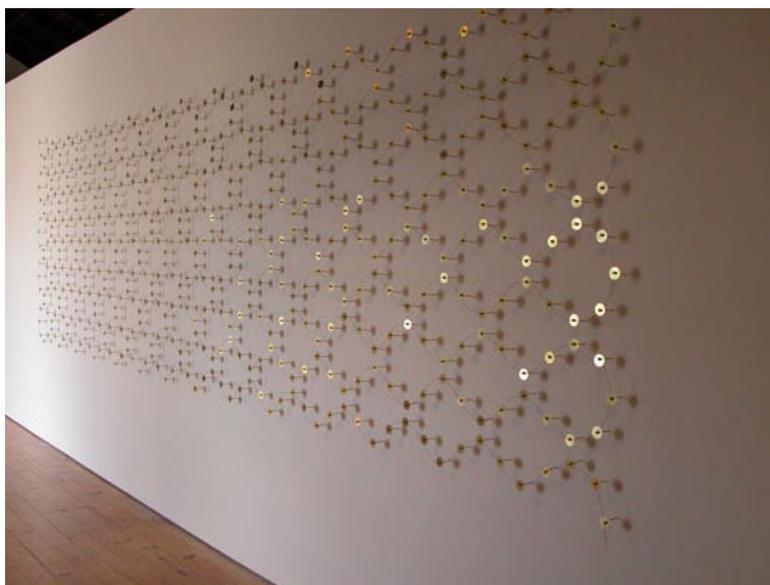
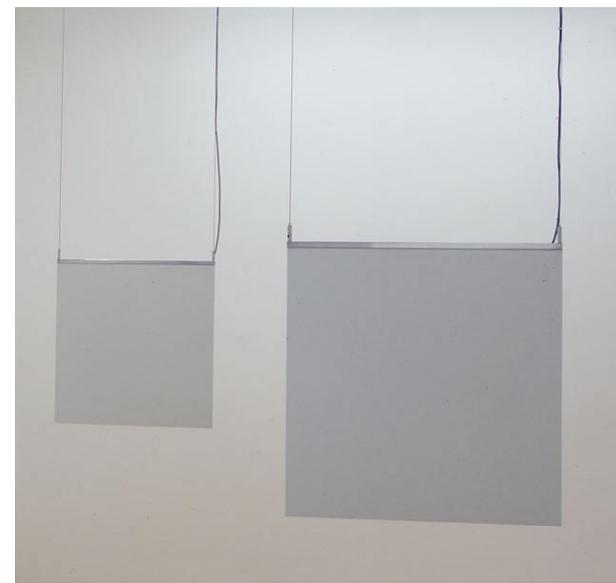
*Archizoom – SG Gebäude (SG 1211)*

*EPFL Lausanne*

*Route Cantonale*

*CH-1015 Lausanne*

[www.archizoom.epfl.ch](http://www.archizoom.epfl.ch)



## Liebling der Woche: TUTTOTONDO



Altmeister Alessandro Mendini meldet sich wieder zu Wort: Seine Kollektion für den italienischen Möbelhersteller Zerodisegno nimmt dabei die Form des Kreises zum Thema und übersetzt diese in einen Esstisch, einen Couchtisch, einen Teppich sowie eine aufklappbare Kommode. Wie bei jedem postmodernen Entwurf darf natürlich auch der „Link“ in die Vergangenheit nicht fehlen. Dieser zielt hier auf den Renaissancemaler Giotto, der der Legende nach einst einem Abgesandten des Papstes eine Probe sei-

ner Arbeit geben sollte. Was er diesem vorführte, war ein aus dem Handgelenk freihändig gemalter Kreis. Selbst mit einem Zirkel hätte dieser kaum besser konstruiert werden können, was dem Erfinder der Perspektive in der Malerei neben Aufträgen in Florenz auch weitere Engagements in Rom einbrachte. Eine ironische Wendung erhält die Kreisform unterdessen durch eine poppig bunte Bemalung, die an zerknittertes Geschenkpapier erinnert und in mehreren Farbvarianten erhältlich ist. Und – wie sollte es

anders sein: Auch auch diese Kollektion ist streng limitiert und kommt in jeweils neun Exemplaren auf den Markt. Die Teppiche, dafür birgt der Hersteller ausdrücklich, wurden in alter tibetischer Tradition ohne Kinderarbeit geflochten. Na dann.

[www.designlines.de](http://www.designlines.de)

## Ein Flachdach ist ein Flachdach

Stahlringe mit eingespannten, transparenten Pneus. Ein weit auskragender Unterstand aus vorfabrizierten Holzelementen. Eine gigantische, scheinbar schwebende Stahlscheibe, die an ein Flugzeug denken lässt oder trichterförmige Membrane, die wie Pilze aus dem Boden zusammenwachsen.

Alles lässt sich irgendwie überdachen. Wie das möglichst gerade geht, steht im [www.baunetzwissen.de/Flachdach](http://www.baunetzwissen.de/Flachdach).



Unterstand Würenlos



Überdachung Linz



Grenzstation Tisis



Überdachung Unterschleißheim

### AC 4: Eleganz und Technik in Balance.

Der neue Bürodrehstuhl AC 4 von Antonio Citterio vereint fortschrittliche ergonomische Technologie und Funktionen mit einer zurückhaltend eleganten Form. Mehr zu AC 4 erfahren Sie auf [www.vitra.com/ac4](http://www.vitra.com/ac4)



Testen Sie den neuen AC 4 und andere Bürodrehstühle von Vitra bei unserem Fachhandel: [info@vitra.com](mailto:info@vitra.com) Tel. 00 800 22 5584 87 [www.vitra.com](http://www.vitra.com)

**vitra.**

*\*Ein Stück widerspenstigen Rollrasens wölbt sich aus einer sauberen Fläche und lädt zum Hinsetzen ein: Die Installation „Floating Green“ des chinesischen Architekten und Künstlers Ling Fan im Shanghai Pudong Zhangjiang Hi-tech Park thematisiert Ambivalenz und Künstlichkeit großflächigen „Abstandsgrüns“.*  
[www.fatflatfloat.com](http://www.fatflatfloat.com)

